



PFEIFF

Schiedsrichterinformationen Kreis Essen

25

Jahre

Schiedsrichter Neulingslehrgang

Sportschule Wedau
Duisburg

06. bis 08. April 2020

Anmeldung unter:
www.werdeschiedsrichter.de

center Komp
en + Obrighoven

W
ksbar

Triff die richtige Entscheidung.

Werde Schiedsrichter!

...in drei Tagen

INHALT

Heft 61, Februar 2020

- 4** Hallo, hier spricht Pfiff!
- 5** Der Obmann hat das Wort
- 6** 25 Jahre PFIFF
- 8** Schiris auf dem Treppchen
- 12** Schluss mit der Gewalt!
- 16** Ein Jahr Lehrwart
- 20** Rückblick
- 23** Coaching Zone
- 24** Wenn der Trainer rot sieht ...
- 26** Futsal statt Fußball
- 28** Aus dem Alltag eines Ansetzers
- 30** Alles neumodischer Schnickschnack, oder!?
- 32** Schiedsrichter in anderen Sportarten
- 35** Impressum



PFIFF
Schiedsrichterinformationen Kreis Essen

25

Hallo, hier spricht PFIFF!

Liebe Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter,

1995 war ein ereignisreiches Jahr. In Los Angeles beginnt der Prozess gegen O. J. Simpson. Österreich, Finnland und Schweden traten in die Europäische Union ein und in Deutschland und sechs weiteren Staaten wird mit dem Inkrafttreten des Schengen-Abkommens ein Grundstein für unser heutiges Europa gelegt. Aber auch im Sport passierte einiges: Henry Maske verteidigte seinen Weltmeistertitel im Halbschwergewicht gegen seinen deutschen Herausforderer Graciano Rocchigiani, die Fußball-Bundesliga erlebt ihren ersten großen Doping-Skandal und Borussia Dortmund wird zum ersten Mal nach 32 Jahren wieder Deutscher Meister.

Doch wer in der letzten Ausgabe an dieser Stelle gut aufgepasst hat, dem kommt bestimmt noch ein weiteres wichtiges Ereignis in den Sinn. Zwei Essener hatten eine Idee. Und was 25 Jahre später aus dieser Idee geworden ist, haltet ihr heute in den Händen. Für die PFIFF hat ein Jubiläums-Jahr begonnen. Das nehmen wir zum Anlass, mit einem der damaligen Macher über die Entstehung zu sprechen.

Damals wie heute hat der Fußball mit Problemen zu kämpfen. 2020 bewegt uns leider wieder mehr als in den vergangenen Spielzeiten der Kampf gegen Aggressionen und Gewalt auf unseren Sportplätzen. Wieder einmal müssen wir Schiedsrichter uns fragen: Wie gehen die Schiedsrichter damit um und welche Konsequenzen ziehen wir daraus? Thomas Kirches nimmt für die PFIFF Stellung zu Fragen rund um dieses Thema.

Aber zum Beginn des Jubiläums-Jahres haben wir natürlich nicht nur ernste Themen für euch vorbereitet. So habt ihr beispielsweise bei euren Spielen ab sofort eine Sorge weniger: Falls ihr mal in Zeitnot geratet und befürchtet, nach dem Spiel den Bus zu verpassen, dann wisst ihr dank unserer Rubrik „Coachingzone“ ab heute, dass Marcel Kraushaar euch zur Not nach Hause fährt. Nico Neuhaus erklärt euch außerdem wieder einmal eine neue Sportart. Für die PFIFF hat er mit Stephan Schiep gesprochen. Der heute 56-jährige hat bereits im Alter von zehn Jahren Faustball kennengelernt, und ist seitdem begeistert dabei.

Neben einem Rückblick über die vergangene Hinrunde und einer Erklärung über Futsal erklären wir euch außerdem, weshalb wir neuerdings bei Instagram aktiv sind.

Eure PFIFF

Der Obmann hat das Wort!

Liebe Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter,

ich hoffe, dass alle die besinnlichen Tage im Kreise Ihrer Familie genießen konnten und mit vollem Elan in das Jahr 2020 gestartet sind.

Das Jahr 2020 ist schon wieder ein Monat alt und alle erwarten sehnsüchtig den Start nach der Winterpause. Dass diese eigentlich gar keine Pause mehr ist, sieht man daran wie viele Freundschaftsspiele auch in diesem Winter wieder absolviert worden sind.

Der Januar im Kreis stand wieder ganz im Zeichen der Essener Hallenstadtmeisterschaft. Diesmal wartete der Ausrichter mit einer Änderung auf. Es wurden nicht mehr, wie traditionell, an vier Wochenenden gespielt, sondern nur noch an drei. Dies hinderte unsere Schiedsrichter aber natürlich nicht daran, nach der speziellen Hallenschulung im Dezember gut vorbereitet ins Turnier zu gehen. Der KSA war mit den guten Leistungen sehr zufrieden.

Auch das traditionelle Schiedsrichter-Hallenmasters fand im Januar statt. In diesem Jahr waren wir im Kreis Grevenbroich/Neuss zu Gast. Ein Lob möchte ich an das Trainer-, Betreuerteam und die Mannschaft aussprechen, die sich einen hervorragenden 3. Platz erspielt haben. Die Verantwortlichen des KSA im Kreis Grevenbroich/Neuss haben mit einer großen Helferschar ein wunderbares Wochenende organisiert. Auf der PlayersNight konnten, ebenso an beiden Turniertagen, Erfahrungen mit anderen Kreisen ausgetauscht sowie Freundschaften geknüpft oder vertieft werden. Wieder einmal zeigte sich, wie wertvoll dieses Event in unserer Schiedsrichterfamilie ist und wir freuen uns schon jetzt auf das Jahr 2021 im Kreis Oberhausen/Bottrop.

In den kommenden Monaten werden auch wieder die Weichen für die neue Saison 2020/21 gestellt. Ich wünsche allen, dass die gesteckten Ziele erreicht werden und drücke dafür die Daumen.

Für die Rückrunde wünsche ich allen Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern viel Erfolg und gute Entscheidungen.

Torsten Schwerdtfeger, Kreisschiedsrichterobmann

25 Jahre PFIFF!

1995 erschien die erste Ausgabe der PFIFF. Der Name ist geblieben, das Erscheinungsbild und die Inhalte der Zeitschrift haben sich über die Jahre stark verändert. Marc Kühn sprach mit dem Mitbegründer Lothar Dittert.

Wie ist seinerzeit die Idee entstanden im ehemaligen Kreis 12 eine Schiedsrichter-Zeitung zu gründen?

Unser jetziger Verbands-Lehrwart Ralf Wermelinghoff, bei dem ich 10 Jahre lang an der Linie stand, sprach mich seinerzeit an, ob ich nicht Lust hätte, mit ihm zusammen eine Schiedsrichter-Zeitung für unseren ehemaligen Kreis 12 heraus zu bringen. Nach kurzer Überlegung und ohne zu wissen, was auf mich zukommt, stimmte ich schließlich zu und so erschien Anfang 1995 die erste Ausgabe von „PFIFF“.

Gab es damals ein Redaktionsteam oder warst Du mehr oder weniger Einzelkämpfer?

Nur Ralf und ich bildeten das Redaktionsteam, wobei ich zu gebe, dass dabei die meiste Arbeit auf meinen Schultern lag. Schließlich sollte „PFIFF“, außer in der fußballlosen Zeit, jeden Monat erscheinen, was auch in den ersten Jahren prima funktionierte.

Unser Magazin wird heutzutage ja professionell gestaltet und gedruckt. War das in der Gründerzeit auch schon so oder wurden damals noch Tacker und Kopierer zur Erstellung und Vervielfältigung genutzt?

Die Möglichkeiten, die es heute gibt, hatten wir damals nicht. Wir waren reine Amateure und vieles musste noch in

reiner Handarbeit erledigt werden. Die finanziellen und damit auch die professionellen Möglichkeiten waren nicht gegeben. So konnte ich aufgrund einer guten Beziehung zu einer Druckerei erreichen, dass zumindest die einzelnen Blätter immer, wenn auch nur in schwarz/weiß, gedruckt wurden. Anschließend habe ich bei mir zuhause diese dann in mühsamer Kleinarbeit mit meiner Frau und Tochter in einer Art „Rundlauf um den Wohnzimmertisch“ zu einem Heft zusammengetragen. Dieses



wurde dann noch von Hand „getackert“.
Du hast Dir sicher ein Exemplar der ersten Ausgabe aufgehoben oder?

So paradox es auch klingen mag, aber gerade die erste Ausgabe fehlt mir. Vielleicht hat von unseren älteren Kameraden einer noch eine und kann mir diese zur Verfügung stellen. Alle anderen Exemplare, die bis heute erschienen sind, habe ich aber.

Wie kam es, dass Du aus dem Redaktionsteam ausgeschieden bist und wann war das?

Mit meinem Ausscheiden aus dem KSA im März 2007 habe ich gleichzeitig auch die Mitarbeit bei „PFIFF“ eingestellt.

Wie hat sich das Magazin im Laufe der Jahre verändert?

„PFIFF“ hat sich im Laufe der Jahre immer mehr verbessert und ist nicht nur im alten Kreis 12 ein Aushängeschild gewesen, sondern ist es, wie ich finde, auch im neuen Kreis Essen immer noch.

Haben gedruckte Magazine wie „PFIFF“ in Zeiten der Digitalisierung noch eine Zukunft?

Die Digitalisierung schreitet weiter voran und fast alle unsere Schiedsrichter/-innen sind inzwischen gut vernetzt. Unsere Homepage ist fast immer aktuell und hierüber auch „PFIFF“ digital abrufbar. Von daher sehe ich keine Zukunft mehr für ein gedrucktes Magazin.

Hast Du noch einen Wunsch an die aktuelle Pfiif-Redaktion?

Ich wünsche mir, dass die aktuelle „PFIFF“-Redaktion unser „Aushänge-

schild“ weiterhin gut pflegt und dieses noch lange erscheinen möge.

Vielen Dank für das Interview, Lothar.



Schiris auf dem Treppchen

Es war für alle eine riesige Überraschung: Beim Schiri-masters belegte der Kreis Essen den dritten Platz. Alexander Paßerah war als Fan dabei.

Nachdem man im letzten Jahr unglücklich im Viertelfinale ausgeschieden war und am Ende den 5. Platz belegte, wollte man nun eine bessere Platzierung anstreben – Das hat auch gut geklappt. Die 32. Auflage fand diesmal am ersten Januarwochenende statt und nicht wie sonst am zweiten. Ausrichter war der Kreis Grevenbroich/Neuss. In der Sporthalle des TSV Bayer Dormagen wurde das Team von Christian Schwerdtfeger und Michael Müller betreut.

Das Eröffnungsspiel des Turniers am Samstagmorgen um 10 Uhr war dann auch direkt mit Essener Beteiligung. Gegner war der Kreis Kleve/Geldern, der zunächst mit 1:0 in Führung gehen konnte. Zum Glück nutzte Alexander Portnov noch eine unserer Chancen zum Ausgleich, sodass man nach dem 1.Spiel den ersten Punkt einfahren konnte. Fast zwei Stunden später traf man dann auf den Kreis Solingen und die Zuschauer sahen ein heiß umkämpftes



und spannendes Spiel. Trotz der beiden Gegentore, die unsere Mannschaft leider hinnehmen musste, konnte das Team im 2.Spiel zum ersten Mal in diesem Turnier gewinnen. Eric Schweers, Tobias Stemmer und Patric Sondermann trafen zum 3:2 Sieg.

In der nächsten Partie stand unsere Mannschaft dem Kreis Moers gegenüber.

In diesem Spiel konnte das Team über die gesamte Spielzeit seine Überlegenheit ausnutzen und unser Keeper Nico Schakowski hielt zudem auch noch den Kasten sauber. Mit Toren von Tobias Stemmer, Patric Sondermann und Norman Rossow konnte das Spiel am Ende mit 3:0 gewonnen werden.

Kein Durchkommen gegen Remscheid

Nach einer längeren Pause war der nächste Gegner der Kreis Remscheid. Leider mussten wir in diesem Spiel die 1.Niederlage des Turniers hinnehmen. Das Spiel ging mit 0:1 verloren. Gegen den späteren Masterssieger geht diese Niederlage rückblickend in Ordnung.

Im letzten Spiel des Tages konnte man mit einem Unentschieden bereits den Einzug in das Viertelfinale perfekt machen, aber anscheinend waren die Kräfte ein wenig am Ende.



Nach einem 0:2 Rückstand, konnte man zwar noch auf 1:2 verkürzen, aber auch dieses Spiel ging leider verloren.

Neben unserer Mannschaft war in den Spielen am Nachmittag auch unser Futsal-Regionalliga Schiedsrichter Stefan Heuer im Einsatz, der seinen Job sehr gut machte.

Nach den letzten Spielen ging es dann für alle zum Hotel, wo man sich kurz für die anschließende Players Night frisch machte, an der alle Spieler, Schiedsrichter und mitgereisten Freunde teilnahmen. Wie immer eine sehr gelungene Feier, die auch im Hotel noch nicht für alle vorbei war.

Früh geht es weiter

Am nächsten Morgen hieß es dann Tasche packen, frühstücken und zurück in die Halle zum nächsten und letzten Gruppenspiel unseres Teams – und das schon um 10:30 Uhr morgens.

In diesem Spiel traf der Kreis Essen auf den späteren Gruppensieger den Kreis Rees/Bocholt, der auch früh mit 1:0 in Führung gehen konnte. Es folgten Chancen auf beiden Seiten, welche von unserer Mannschaft jedoch besser genutzt wurden. Wassim Jaouhar und Patric Sondermann drehten die Partie zum 2:1 Sieg und dem damit verbundenen Viertelfinalticket.

Im Viertelfinale trafen die Essener nun um 14 Uhr auf den Gastgeber Grevenbroich/Neuss, der sehr gut verteidigte. Wassim Jaouhar konnte die Abwehr jedoch endlich durchbrechen und schoss das 1:0 für den Kreis Essen. Dieses Tor war auch das einzige in diesem Spiel und somit wurde das Ziel besser als letztes Jahr zu sein erreicht, denn man stand im Halbfinale.

Ganz knapp vorbei

Nachdem der Kreis Remscheid im ersten Halbfinale den Kreis Mönchengladbach/Viersen besiegen konnte und das 1.Finalticket ergatterte, spielte nun unser Team um das 2.Finalticket gegen den Kreis Duisburg/Mülheim/Dinslaken. In einer sehr ausgeglichenen Partie mussten wir den 0:1 Rückstand hinnehmen und diese Führung unseres Gegner hielt auch bis zum Abpfiff. Leider verschossen wir wenige Sekunden vor dem Ende auch noch einen Strafstoß, der uns ins Strafstoßschießen gerettet hätte. Somit traf man im Spiel um Platz 3 auf den Kreis Mönchengladbach/Viersen.



Für den Kreis Essen waren aktiv: Wassim Jaouhar, Mehul Malhotra, Tom Nesselhauf, Alexander Portnov, Normann Rossow, Kai Schakowski, Nico Schakowski, Eric Schweers, Patric Sondermann, Tobias Stemmer, Christian Schwerdtfeger (Trainer) und Michael Müller (Betreuer)





Wo Sportler sich zu Hause fühlen

Der Allbau unterstützt zahlreiche SportlerInnen und Sportvereine in unserer Stadt.

[allbau.de/
sportsponsoring](http://allbau.de/sportsponsoring)

 **Allbau**
Mein Zuhause in Essen

Isabelle Zwingmann (VC Allbau Essen) und Max Rendschmidt (Doppel-Olympiasieger und mehrfacher Kanu-Weltmeister)

Schluss mit der Gewalt!

Fußball-Schiedsrichter - ein großartiges Hobby. Wenn es nicht ein Problem gäbe. Thomas Kirches ist Sprecher der Arbeitsgruppe „Keine Gewalt gegen Schiedsrichter“ und referiert im erweiterten Verbandslehrstab zum Thema Gewalt. Hier gewährt er einen Einblick in seine Tätigkeit.

Das Hobby des Fußball-Schiedsrichters stellt in vielerlei Hinsicht schöne, prägende und fordernde Anforderungen, Eindrücke und Erlebnisse dar. Man lernt fürs Leben. Leider gibt es auch eine Schattenseite, die sich in den letzten Jahren zu einem immer größeren Problem entwickelt hat. Die Gewalt gegen uns Schiedsrichter.

Diese nimmt seit Jahren an Häufigkeit und Brutalität zu. Verändert hat sich auch, dass es nun, dank vieler Handys auf den Sportplätzen, inzwischen Bilder

und Videos dieser erschreckenden Attacken gibt. Der Angriff auf den Schiedsrichter in Hessen Ende vergangenen Jahres wäre ohne das schockierende Video über den Faustschlag ansonsten wahrscheinlich nur einen Dreizeiler in der Regionalpresse Wert gewesen.

3.000 Angriffe auf Schiedsrichter

Die seit ein paar Jahren jährlich veröffentlichten Statistik des DFB weist fast



3.000 Angriffe auf Schiedsrichter in der zurückliegenden Saison aus. Bei ca. 57.000 aktiven Schiedsrichter bedeutet dies, dass nahezu jeder zwanzigste Schiedsrichter in der Saison körperlich attackiert wurde. Statistisch betrachtet würden von 240 Schiedsrichtern im Kreis Essen zwölf Schiedsrichter Opfer von Gewalt bei der Ausübung ihrer Tätigkeit.

Und das vor dem Hintergrund, dass nur ca. 87% der Spiele beim DFB erfasst wurden und diese Zahlen, auch durch den DFB eingeräumt, sehr wahrscheinlich deutlich zu niedrig sind, da nicht die Anzahl der tatsächlichen Verfahren, sondern nur die Markierungen in den Spielberichten statistisch erfasst werden. Der Berliner Fußballverband führt eine eigene Statistik, und zwar nach den tatsächlichen Verfahren. Hier ist es sogar jeder siebte Schiedsrichter in der Saison.

Durchschnittlich werden nahezu zehn von 200 Schiedsrichtern Opfer von Gewalt

Dabei stellt sich zwangsläufig die Frage, was die Ursache für diese Gewalt gegen uns Schiedsrichter sein könnte und wie man dieser Entwicklung begegnen kann.

Ganz schnell wird dabei immer von einem „gesellschaftlichen Problem“ gesprochen. Aber ist es, trotz der sicherlich rauerer Umgangweise in der Politik, tatsächlich so? Wenn dem so wäre, warum passiert dann beim Handball, Basketball, Hockey usw. so etwas nicht? Nirgends werden Schiedsrichter derart attackiert. Somit ist es kein gesellschaftliches, sondern ein Fußball-Problem.

Und warum passiert es nahezu ausnahmslos nur in den unteren Klassen? Die Antwort hierzu ist ganz einfach. Spieler in oberen Klassen, die einen Schiedsrichter attackieren, würden viel verlieren. Stammplatz, Prämien, Verträge usw. In den unteren Klassen läuft ein potenzieller Gewalttäter nur Gefahr, eine Zeitlang gesperrt zu werden. Er hat vergleichsweise also kaum etwas zu verlieren.

Ein Schiedsrichter ist ein Sportler, der gerne seinem Hobby nachgehen möchte

Um sich dem Problem zu nähern, muss man Klartext sprechen und zunächst ein paar Selbstverständlichkeiten benennen. Schiedsrichter machen Fehler. In jedem Spiel. Und müssen daran arbeiten, sich hier stetig zu verbessern. Aber weder ein einziger Fehler noch deren Summe rechtfertigt Gewalt. Ein Schiedsrichter ist ein Sportler, der gerne seinem Hobby nachgehen möchte. Dabei verdient er genauso Respekt, wie er sich auch respektvoll anderen gegenüber verhalten soll.

Wenn es dann zu Gewalt gegen einen



Schiedsrichter kommt, müssen einige Punkte in der Zukunft anders laufen.

Ein Gewalttäter muss lebenslang für den Vereinsfußball in Deutschland gesperrt werden. Es darf diese von einigen Funktionären angeführte zweite Chance nicht geben, denn sie bedeutet auch eine zweite Chance, erneut einen Schiedsrichter zu attackieren. Und hier gilt der Schutz der Gesundheit von Schiedsrichtern als höheres Gut als einem Gewalttäter das Fußballspielen wieder zu gestatten.

Ein weiterer Punkt, der dringend korrigiert werden muss, ist das aktuell unterschiedliche Strafmaß für identische Vergehen. In einigen Landesverbänden liegt für die Sportgerichte im Kreis die Höchststrafe bei zwei Jahren, bei anderen bei drei Jahren und noch andere haben acht Jahre. Es darf nicht sein, dass es davon abhängig ist, wo ich einen Schiedsrichter attackiere, wie lange ich gesperrt werden kann.

Körperliche Angriffe auf Schiedsrichter müssen immer eine Strafanzeige zur Folge haben

Es muss auch jedem potenziellem Täter klar sein, dass eine körperliche Attacke auf einen Schiedsrichter **IMMER** eine Strafanzeige zur Folge hat. Idealerweise durch den Verband. Dann wäre der Schiedsrichter nur noch Zeuge des Verfahrens. Und um Schmerzensgeld erstreiten zu können, sollten alle Schiedsrichter durch den Verband rechtsschutzversichert werden (inklusive Eigenbeteiligung).

Auch muss man Vereinen helfen. Sie erfahren oftmals ein Gefühl der Ohnmacht, wenn ein Spieler in ihrem Trikot einen Schiedsrichter angreift und damit

vielleicht 30 Jahre ehrenamtliche Funktionärsarbeit zunichtemacht. Viele Vereine würden Spieler, die in der Vergangenheit einen Schiedsrichter attackiert haben, nicht in den Verein aufnehmen wollen. Dazu müssten sie aber beim Verband diese Info abfragen können. Diese Möglichkeit wird ihnen zurzeit vom Verband verwehrt.

Es wird deutlich, dass diese kurze Zusammenstellung nur ein Ausschnitt aus einer Vielzahl an Möglichkeiten sein kann, dem Problem der Gewalt gegen Schiedsrichter zu begegnen.

Wichtig ist, dass jeder etwas tun kann

Eine Schlüsselrolle spielt dabei der DFB, der als oberste Instanz die klare Richtung vorgeben muss. In dem föderal aufgestellten Verband erfolgt die Umsetzung dann durch die Regional- und Landesverbände. Leider erklärt sich der DFB als nicht zuständig und stellt Forderungen an die Justiz, die Politik, Verbände und Schiedsrichter, die ihre Spielberichte besser ausfüllen mögen. Dabei spricht der DFB gern von der „großen Fußball-Familie“. Dann sollte es das Familien-Oberhaupt interessieren, wenn nahezu 3.000 Familien-Mitglieder geschlagen, getreten oder bespuckt werden.

Wichtig ist, dass jeder etwas tun kann, um einen respektvollen Umgang auf dem Sportplatz zu ermöglichen. Und jeder (auch der DFB), der nicht alles tut, was in seiner Macht steht, macht sich mitschuldig.

Lasst uns also handeln, damit wir unser schönes Hobby bedenkenlos genießen können.

HELLES KÖPFCHEN
MIT ANGST
IM DUNKELN
SUCHT
LIEBEVOLLEN
STROMANSCHLUSS.



EssenStrom.de

Stadtwerkessen
Wir sind Zuhause.

Ein Jahr Lehrwart

Im März 2019 hat der KSA Lukas Luthe zum Lehrwart ernannt. Als Nachfolger von Stefan Niehüser hat der Regionalliga-Assistent bereits zahlreiche Referate gehalten, Anwärter betreut und Veranstaltungen begleitet. Im Pfiff-Interview erzählt er Fabian Meißner von seinen Erfahrungen als Lehrwart, aber auch als langjähriger Schiedsrichter.

Wie blickst auf dein erstes Jahr als Lehrwart zurück?

Ich fand es spannend, da es komplett neue Aufgaben für mich sind. Ich habe mich ja auch schon vorher in die Schiedsrichtergemeinschaft eingebracht, z. B. mit Beobachtungen oder den Fahrten zu den Schiedsrichtermasters. Aber nun stehen neue Herausforderungen an, die zu bewältigen sind. Ich blicke auf das letzte dreiviertel Jahr positiv zurück, es hat sehr viel Spaß gemacht. So musste ich mich direkt mit den neuen Regeln auseinandersetzen, die eingeführt wurden; die erste Mammutaufgabe sozusagen.

Du hast dich nun schon in die Rolle als Lehrwart eingefügt. Wie sieht denn die Arbeit dort aus?

Zunächst einmal werden die grundsätzlichen Absprachen, was Referatsinhalte und Referenten betrifft, auf Ebene des KSA getroffen. Bei den KSA-Sitzungen werden diese mittelfristig bis langfristig geplant, sodass zur Vorbereitung des Themas genügend Zeit bleibt. Auch die Anfragen an externe Referenten benötigen genügend Vorlauf. Zwischendurch spreche ich mich selbstverständlich auch mit Sven ab, da bilden wir ein gutes Team. So können wir uns über unsere eigenen Vorträge abstimmen und diese rechtzeitig planen.

Du hast seit dieser Saison Einsätze als Assistent in der Regionalliga. Wie blickst du auf dieses halbe Jahr zurück und was versprichst du dir in Zukunft noch von dieser Liga?

Ich hatte in der Hinrunde um die sieben Spiele und man merkt schon, dass in dieser Liga Fußball gespielt werden kann. Dies bedeutet auch erhöhte Anforderungen an die Schiedsrichter; für mich als Assistent ist der Unterschied zur Ober- oder Landesliga schon deutlich erkenn-



bar. Es gibt viele erfahrene Spieler, die auch ihre Tricks drauf haben. Außerdem ist die Spielweise robuster, da muss man sich auch als Assistent umstellen und aufpassen.

Es macht sehr viel Spaß bei den Vereinen in dieser Liga auflaufen zu können, wie z. B. bei Traditionsvereinen wie Alemannia Aachen. Bei der Begegnung Borussia Dortmund II gegen Lippstadt durfte ich vor über 3000 Zuschauern winken, das ist schon etwas anderes als vor 250 Zuschauern in der Oberliga.

Du hast jetzt durch deine aktive Schiedsrichter- und Assistententätigkeit sowie deine Aufgaben als Lehrtutor ein sehr hohes Pensum. Wie sehr hast du dich auf die Winterpause gefreut? Oder gibt es für dich gar keine richtige Pause?

Ich finde, dass man als Schiedsrichter eigentlich nie richtig Pause hat. Es gibt zwischen Weihnachten und Neujahr einen spielfreien Zeitraum, in dem man mit seiner Familie zusammen ist, man sich um seine Freundin kümmern kann

und der der Erholung dient. Abgesehen davon stehen im Januar wieder Termine an, wie das Schiedsrichtermasters, die Hallenrunde oder Lehrgänge in der Sportschule Wedau. Und dann kommt auch schnell der Zeitpunkt, an dem man sich wieder auf die Meisterschaft und den Fußball im Allgemeinen freut.

Du hast mit 27 Jahren schon die Spitze deiner Karriereleiter erreicht. Wie fühlt sich das an?

Ja, wie sich das anfühlt ... Klar will man so hoch kommen wie es geht. Bei mir ist es jetzt Oberliga als Schiedsrichter und Regionalliga als Assistent geworden. Beschwerden kann ich mich darüber gar nicht. Die Regionalliga ist immerhin die vierthöchste Spielklasse in Deutschland und da musst du als Assistent auch erstmal hinkommen. Deswegen bin ich nicht traurig darüber. Mir macht es Spaß in der Regionalliga und es sind immer coole Spiele, die man dort leitet. Es ist halt im Schiedsrichterleben manchmal so, dass mit 27 Ende ist – wenn man nicht in der 2. Liga pfeift (lacht).





Hat die Übernahme der Funktion als Lehrwart irgendetwas damit zu tun gehabt oder war es unabhängig davon?

Ich glaube nicht, dass man das so sagen kann. Auch wenn ich als Schiedsrichter in die Regionalliga gekommen wäre, hätte ich bei einer entsprechenden Anfrage als Lehrwart zugesagt. Auch jetzt bin ich als Schiedsrichter in meinen Spielklassen sehr ausgelastet, sodass das eine mit dem anderen nichts zu tun hat.

Was hat dich dazu bewogen, vor 12 Jahren Schiedsrichter zu werden?

Willst du die ganze Geschichte hören (lacht)? 2006 habe ich noch selbst in der Jugend Fußball gespielt. Später gab es keine Jugendabteilung mehr in dem Verein; viele Spieler sind dann gewechselt, aber ich hatte keine Lust auf einen neuen Verein. Aber ganz ohne Fußball konnte ich irgendwie auch nicht. Dann habe ich durch Zufall von einem Bekannten gehört, dass ein Schiedsrichterlehrgang stattfindet im damaligen Kreis 13 Es-

sen Nord-West. Ich habe den Lehrgang besucht, ohne mir Gedanken um Perspektiven zu machen. Es hat mir relativ schnell Spaß gemacht und deshalb bin ich 12 Jahre später immer noch Schiedsrichter. Ich habe mich sehr schnell in die Schiedsrichterfamilie eingefunden und neue Freunde kennengelernt. Ich bin immer noch sehr froh, dabei zu sein.

Was zeichnet dich als Schiedsrichter aus?

Ich bin der Typ auf dem Platz, der viel mit Spielern redet, also der kommunikative Schiedsrichter. Ich lasse mich relativ selten aus der Ruhe bringen, mich sieht man kaum laut werden oder hektisch über den Platz rennen. Ich bin da eher entspannt, eine Art „Kumpelschiedsrichter“. Früher, als ich noch unter Beobachtung stand, war ich immer ziemlich laufstark als Schiedsrichter (Anm. der Redaktion: ist er heute immer noch), da gab es immer eine Aufwertung. Außerdem sollte man als Lehrwart auch mit Regelkenntnis bestechen.

Welcher Moment in deiner bisherigen Laufbahn hat sich bei dir eingepreßt?

Ein Highlight vor 1 ½ Jahren war die Spielleitung der Partie ETB Schwarz-Weiß gegen den FC Schalke 04 in der Sommervorbereitung. Das ist natürlich ein besonderes Erlebnis, wenn der komplette Kader der ersten Mannschaft von Schalke 04 aufläuft. Domenico Tedesco war da noch Trainer und wenn man da plötzlich so Spieler wie Schöpf oder Burgstaller auf dem Spielfeld neben sich stehen hat, ist das schon einzigartig. Die ganzen Spieler kennt man eigentlich nur aus dem Fernsehen und plötzlich stehen sie vor dir – unvergesslich!

Vielen Dank für das Interview, Lukas!



Profi werden ist einfach.



sparkasse-essen.de

**Wenn man einen
Finanzpartner hat, der einen
auch im Sport unterstützt
und weiterbringt.**

**Informieren Sie sich in Ihrer
Sparkasse.**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse Essen**

Rückblick

Wir schauen zurück auf die Aktivitäten der Schiedsrichtergemeinschaft Essen in der vergangenen Hinrunde. Mit vielen Highlights auf und neben den Fußballplätzen.

Turniere

Hattinger Stadtmeisterschaft

Das erste Vorbereitungsturnier fand in dieser Saison nicht auf Essener, sondern auf Hattinger Boden statt. Da SuS Niederbonsfeld die Hattinger Stadtmeisterschaften ausrichtete, wurden auch die Schiedsrichter ausnahmsweise durch den Schiedsrichter Kreis Essen gestellt. Hierdurch bekamen einige Essener Schiedsrichter mal ganz neue Teams zu Gesicht, welche ihre Spiele sonst im Kreis Bochum und damit im Verband Westfalen austragen. Das Turnier konnte der TuS Hattingen mit einem 5:0 Sieg über die Sportfreunde Niederwenigern für sich entscheiden.

Geno Cup

Ein fester Bestandteil der Essener Sommervorbereitung ist hingegen der Geno Cup. Auf der Sportanlage des SV Burgaltendorf messen sich hier die Essener Mannschaften aus der Oberliga bis hin zur Kreisliga. Mit dem SC Velbert nahm auch eine Mannschaft aus dem Umland teil. Gewinner des Geno Cups 2019 darf sich der ETB SW Essen nennen- man gewann im Finale gegen den SC Velbert mit 3:1.

Preußen Cup

Heiß her geht es seit langen Zeiten auf der Bezirkssportanlage Seumannstraße. Der Preußen Cup ist das größte aller Vorbereitungsturniere. Ähnlich wie beim Geno Cup treten auch hier Essener Mannschaften aus der Oberliga bis in die Kreisliga gegeneinander an. Einen neuen Gewinner des Preußen Cups gab es allerdings nicht: der VfB Frohnhausen konnte mit einem 3:0 Sieg über den TuS Essen-West 81 seinen Titel verteidigen.

Steeler Stadtmeisterschaft

Auch in dieser Saison wurden wieder die Steeler Stadtmeisterschaften

ausgespielt. Auf der Sportanlage des diesjährigen Ausrichters SV Leithe wurden in zwei parallellaufenden Turnieren die Meister der Erst- sowie Zweit- und Drittmannschaften ausgespielt. Bei den Erstmannschaften konnte sich die ESG 99/06 nach einem 4:0 Sieg über den Ausrichter SV Leithe den Titel sichern, bei den Zweit- und Drittmannschaften erreichte die Zweitvertretung des SV Leithe im Modus Jeder gegen Jeden die meisten Punkte und darf sich somit Gewinner der Steeler Stadtmeisterschaften nennen.

Ehrenschiedsrichter Heribert Lang

Ein Highlight gab es beim ersten Lehrabend der Saison, als Heribert Lang, seines Zeichens seit 55 Jahren Schiedsrichter, zum ersten Ehrenschiedsrichter des gemeinsamen Kreises Essen ernannt wurde. „Heri“ war laut KSO Torsten Schwerdtfeger „irgendwie schon immer da“ und ist aus dem Schiedsrichterwesen nicht wegzudenken.

Legendenspiel

Samstag, 14. Mai 1994, 18:15 Uhr, Olympiastadion, Berlin. Das Finale des DFB-Pokals. Der SV Werder Bremen besiegt Rot- Weiss Essen mit 3:1. 25 Jahre später stehen sich dieselben Teams erneut gegenüber. Bei der Neuauflage des Legendenspiels wurde auch drei Essener Schiedsrichtern eine große Ehre zuteil. Im Stadion Essen leiteten Thomas Weiz, Karsten Höll und Siegfried Baier die Begegnung der beiden Traditionsmannschaften. Der Endstand lautete wie damals 1:3 für die Kicker von der Weser.

Waschitzki und Scheer bei Länderspielen

Besondere Spielleitungen wurden im September den Essener Schiedsrichtern Sven Waschitzki und Thibaut Scheer übertragen. DFB- Schiedsrichter Sven Waschitzki leitete das U20 Länderspiel Portugal gegen die Schweiz gemeinsam mit seinen Assistenten Philipp Hüwe und Florian Exner.

Ebenfalls international im Einsatz war Junioren- Bundesliga Assistent Thibaut Scheer. Er assistierte gemeinsam mit Marvin Szlapa (Remscheid) Schiedsrichter Cedric Gottschalk (Oberhausen/ Bottrop) bei der Leitung des U17 Länderspiels Deutschland gegen Belgien.

Schiedsrichter werden in nur drei Tagen?

Im September stand wieder ein Anwärterlehrgang für neue Schiedsrichter auf dem Programm. Das besondere an diesem Lehrgang: Er dauerte nur drei Tage. In kurzer Zeit lernten die zukünftigen Pfeifenmänner alles über das Regelwerk des Volkssports Nummer eins in Deutschland und erhielten zudem wertvolle Tipps, wie sie selbst bei einem hektischen Spiel einen kühlen Kopf bewahren und das Spiel ruhig über die Bühne

bringen können. Während die ersten beiden Lehrgangstage im Zeichen des Lernens standen, wurde am dritten Tag die körperliche Fitness, sowie die Regelsicherheit der 18 Schiedsrichter- Anwärter auf den Prüfstand gestellt.

Ehrungsabend

Wie in jedem Jahr wurden auch dieses Jahr am letzten Lehrabend des Jahres einige Schiedsrichter für besondere Leistungen geehrt. Nach dem Rückblick auf das zurückliegende Jahr wurden zunächst die für die „Danke Schiri.“-Aktion nominierten Schiedsrichter geehrt. In der Kategorie U50 durfte sich Sebastian Frank über die Auszeichnung freuen. In der Kategorie Ü50 wurde die Nominierung sogar von Fußballverband Niederrhein vorgenommen. Manfred Grabinski wird den FVN beim DFB vertreten. Im Anschluss wurden die diesjährigen Jubilare geehrt.

Aber was wäre ein Ehrungsabend ohne die Ehrung „Schiedsrichter des Jahres“? Jedenfalls kein Ehrungsabend. Der Jubel kannte keine Grenzen als Kreisschiedsrichterobmann Torsten Schwerdtfeger am Ende seines lyrischen Vortrages den Namen von Oguz Öztas vorlas. Nochmals einen herzlichen Glückwunsch an dieser Stelle.

Anzeige



Experten wissen, wie man komplexe Abläufe regelt.

Brenntag ist der Weltmarktführer in der Chemiedistribution und leitet vom Hauptsitz in Essen ein Netzwerk mit 580 Standorten in 76 Ländern. Mehr als 16.600 Mitarbeiter behalten für unsere Kunden und Lieferanten den Überblick, damit die sich ganz auf ihre Aufgaben konzentrieren können.

www.brenntag.com

BRENTTAG

Connecting**Chemistry**

COACHINGZONE

In jeder Ausgabe kommen Essener Trainer zu Wort und teilen ihre Gedanken zur Schiedsrichterei mit uns. Marcel Kraushaar von den Sportfreunden Niederwenigern erzählt uns von einer witzigen Begegnung.

„Das Schiedsrichterwesen in Essen verfolge ich nun schon seit einigen Jahren. Zum einen da mein Bruder selbst viele Jahre als Schiedsrichter im Einsatz war und zum anderen, weil ich als Trainer und auch Spieler schon seit mehr als 10 Jahren mit den Schiedsrichtern aus unserem Kreis zu tun habe. Zugegebenermaßen bin ich in dieser Zeit häufiger mit euch aneinandergeraten und habe mich über die ein oder andere Entscheidung geärgert. Ich bin mir aber ebenfalls sicher, dass auch ihr nicht immer ganz zufrieden mit mir und meinem Verhalten wart. Die Wahrheit liegt wie so oft im Leben wahrscheinlich irgendwo in der Mitte.

Eine Geschichte aus meiner Zeit als Jugendtrainer ist mir in Erinnerung geblieben, die mir noch heute vor Augen führt, dass man im Amateurfußball nicht immer alles so ernst nehmen sollte und auch besondere Situationen wie die folgende mit einem Augenzwinkern wahrzunehmen. Während eines D-Jugendspiels stand der Schiedsrichter zwischen den beiden Trainerbänken und beobachtete das Spiel, als er sich plötzlich umdrehte und die beiden Trai-

ner zu sich zitierte. Wir als Trainer waren zunächst vollkommen überrascht und verwundert, da das Spiel während dieses Vorganges weiterlief. Als wir, wie vom Schiedsrichter verlangt, etwas näherkamen, fragte er uns, ob einer die Möglichkeit hätte ihn nach dem Spiel nach Hause zu bringen, da er den Bus verpassen würden. Wir guckten uns an und fingen laut an zu lachen. Im nächsten Moment realisierten wir Trainer aber, dass das Spiel weiterlief und die Kinder auf der anderen Seite des Platzes etwas zu beanstanden hatten. Doch keiner von uns konnte es beurteilen, sodass wir uns auf einen Einwurf einigten und dem Schiedsrichter zusicherten, dass er mit nach Hause genommen wird.

Trotz aller Kritik, die ich an euch geäußert habe und vermutlich auch in Zukunft äußern werde, möchte ich mich zum Schluss bei euch für eure ehrenamtliche und gute Arbeit bedanken. Bleibt am Ball bzw. an der Pfeife und lasst euch nicht unterkriegen!

Wir sehen uns auf dem Platz!“

Wollen Sie auch Ihre Gedanken mit uns teilen? Schreiben Sie uns gerne: pfiff@sr-essen.de

Wenn der Trainer Rot sieht

Seit der aktuellen Saison dürfen auch Vereinsoffizielle mit einer gelben oder roten Karte belangt werden. Wann genau, das erklärt Cedrik Pelka in der Regelecke.

Zu Beginn der laufenden Saison hat es wieder einige kleinere und größere Regeländerungen gegeben. Eine der wichtigsten ist diese: Seit Sommer 2019 dürfen auch Trainer, Betreuer und Co. Mit einer gelben oder roten Karte bestraft werden. Früher blieb nur die mündliche Verwarnung beziehungsweise der mündliche Innenraumverweis. Aber wann genau wird jemand verwarnet oder vom Spiel ausgeschlossen?

Das steht ganz detailliert in der Regel 12. Ab Seite 81 wird genau aufgelistet, wann es welche Strafe gibt. Ein paar Beispiele wollen wir hier an dieser Stelle nennen. Über diesen Artikel hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Punkte, die im Regelbuch nachgelesen werden können.

Ermahnungen

Das ist fast wie früher. Ein Trainer darf sich auch mal beschweren, gar keine Frage. Es muss aber eine „kleinere Auseinandersetzung“ sein. Aggressives oder gar beleidigendes Verhalten darf natürlich nicht geduldet werden. Der Schiedsrichter sollte bei solch kleineren Vergehen auf den Trainer (oder anderen Verursacher) zugehen und präventiv eingreifen.

Verwarnungen

Das Protestieren wird zum Beispiel dann zu wild, wenn Gegenstände fliegen. Wenn ein Teamoffizieller eine Flasche oder sonst etwas auf den Boden (nicht auf das Feld!) wirft, dann muss er verwarnet werden. Auch für respektlose Gesten oder Worte, die noch nicht beleidigend sind, sieht er die gelbe Karte. Wie bei den Spielern auf dem Platz auch, darf sich der Trainer natürlich auch nicht zu viel erlauben. Wer mehrmals gegen die Regeln verstößt, indem er andauernd aus der Coachingzone rennt, mehrmals meckert oder ähnliches, bekommt auch eine Verwarnung gegen sich ausgesprochen. Hier sind auf der anderen Seite aber auch die Schiris gefordert: Es muss präventiv und kommunikativ gearbeitet werden.

Feldverweise

Sicherlich sind viele Trainer und andere Offizielle der Ansicht, dass ihr Innenraumverweis zu hart war und der Schiedsrichter kein „Fingerspitzengefühl“ hatte. In manchen Situationen sind die Unparteiischen allerdings machtlos, weil die Regeln konsequent umgesetzt werden müssen. Und die sind sehr klar: Wenn ein Teamoffizieller die Coachingszone verlässt, um zu

protestieren oder sich beim Schiri zu beschweren, dann muss er mittels roter Karte des Feldes verwiesen werden. Das gilt übrigens auch noch nach dem Spiel. Ein Feldverweis erfolgt aufgrund des Betretens „des Spielfelds, um einen Spieloffiziellen zur Rede zu Stellen.“ Allerdings gib der DFB vor, dass kurze und sachliche Gespräche möglich sein sollen, wenn der Schiedsrichter diese zulässt. Ansonsten hilft es oft, nach einer hitzigen Partie die Gemüter etwas runterkühlen zu lassen und vielleicht etwas später ein Gespräch zu suchen. Das gilt für beide Seiten.

Schon ein „aggressives Verhalten“ kann zu einer roten Karte führen – genau wie Aktionen, die erheblich den Spielverlauf stören. Tätlichkeiten, Beleidigungen etc. selbstverständlich auch.

Genauere Regelkunde

Dieser Punkt ist selbstverständlich. Trotzdem ist er hier besonders wichtig, um die richtige persönliche Strafe auszusprechen. Hier ein Beispiel. Situation 1: In der 90+1. Minute rollt der Ball über die Seitenlinie in Richtung des Trainers. Die gegnerische Mannschaft will den Einwurf schnell ausführen, da schießt der Trainer den Ball drei Meter zur Seite. Er wird mittels roter Karte des Innenraums verwiesen. Situation 2: In der gleichen Situation will ein Spieler der eigenen Mannschaft das Spiel schnell ausführen. Der Trainer schießt den Ball wieder weg. Dafür bekommt er nur eine Verwarnung.

Ein paar Punkte sollten wir Schiedsrichter also jetzt (noch stärker) beachten:

- Ist eine Coachingzone aufgestellt? Die wird in jeder Spielklasse benötigt, um die Regeln optimal umsetzen zu können
- Stehen alle Personen, die auf der Bank sitzen, im Spielbericht? Wenn im Spiel-

bericht drei Offizielle stehen, auf der Bank sitzen aber fünf Personen, dann muss etwas falsch sein

- Wie hätte ich früher gehandelt? Hätte mir früher auch ein einfaches Ansprechen gereicht, oder ist die Kritik so heftig, dass ich schon verwarnen muss?
- Liegt ein aggressives Verhalten vor? Ein lautstarkes und mit wilden Gesten unterstütztes Gebrülle in den letzten Spielminuten ist oft nicht mehr zu akzeptieren

Das Fazit dieser Regelecke kommt direkt vom DFB: „Nicht die nächste Reaktion eines Teamoffiziellen suchen, nicht provozieren lassen, aber klar und konsequent bleiben!“

Futsal statt Fußball

Denn typischen Hallenfußball gibt es fast nirgendwo mehr. Seit einigen Jahren wird fast nur noch Futsal gespielt. Der portugiesische Sport wird in Deutschland immer populärer. Leonie Kohaus und Kai Henkies stellen ihn uns vor.

Was ist eigentlich dieses Futsal?

Wenn man erzählt, dass man Futsal-Schiri ist, erfährt man unterschiedliche Reaktionen. Die meisten wissen gar nicht, was das genau ist. Für die meisten ist es der allseits bekannte Hallenfußball. Ist es aber nicht. Für uns als Futsal-Schiedsrichter und die Futsal-Spieler gibt es grundlegende Unterschiede im Regelwerk. Von banalen Dingen, wie dass ohne Bande gespielt wird, bis hin zum Torwartspiel. Außerdem ist das Spiel meist taktischer geprägt, denn ab dem sechsten Foul im Spiel bekommt der Gegner immer einen Zehnmeter zugesprochen.

Was sind die grundlegenden Unterschiede?

Futsal wird ausschließlich in der Halle gespielt und es gibt keine Banden. Zu den Mannschaften, welche aus vier Feldspielern und einem Torwart bestehen, gesellen sich mindestens zwei Schiedsrichter, welche anders als draußen, die gleiche Entscheidungsgewalt haben. Die Positionierung der Schiedsrichter sind an den Seitenauslinien. Ebenfalls anders als draußen, müssen die Spielfeldmarkierungen vor jedem Spiel von den Schiedsrichtern angebracht werden. Diese sind: Sechsmetermarke und Zehnmetermarke zentral vor dem Tor, fünf Meter Entfernung von der





Ecke und die Wechselzonen.

Um das Spiel schneller zu machen, muss jede Spielfortsetzung innerhalb von vier Sekunden erfolgen. Diese vier Sekunden werden offen angezählt, indem einer der Schiris seinen Arm hebt und die Finger streckt. Damit kein Zeitspiel erfolgen kann, wird bei jeder Unterbrechung die Zeit angehalten. So kann ein Spiel, welches eine Netto-Spielzeit von 2x20 Minuten hat, genau so lange gehen, wie ein normales Spiel draußen. In jeder Halbzeit dürfen die Teams jeweils ein Time-Out anwenden, welches eine Dauer von einer Minute hat. Nach der Halbzeit wechseln nicht nur die Teams die Seiten, sondern auch die Auswechselfeldebänke. Die Auswechselfelbeler haben zur jeder Zeit ein Leibchen zu tragen und es muss darauf geachtet werden, dass dieses bei einer Wechslung vernünftig übergeben wird und nicht geworfen wird. Der wohl komplizierteste

Regelunterschied ist das Torwartspiel. Im Ballbesitz des eigenen Teams darf der Torwart den Ball nur einmal spielen und hat dafür auch nur vier Sekunden Zeit.

Befindet er sich jedoch in der gegnerischen Hälfte gilt er als Feldspieler und darf unbegrenzt den Ball halten.

Wie sieht das Futsal-System aus?

Zur Zeit gibt es im FVN zwei Landesliga Gruppen und eine Niederrheinliga Gruppe. Zu dem gibt es eine Futsalregionalliga West Gruppe. Eine Bundesliga im Futsal gibt es noch nicht, aber ist in den nächsten Jahren geplant. Allerdings wird auch international Futsal gespielt. Auch die Frauen spielen Futsal, dort gibt es aber nur eine Regionalliga.

Neben dem klassischen Ligabetrieb wird, wie im normalem Fußball, auch eine Pokalrunde gespielt.

Die Spiele finden ganz normal am Wochenende statt, meistens aber Samstagsabends.

Wer pfeift bei uns Futsal?

Der Kreis Essen hat mit die meisten Futsal-Schiedsrichter im Fußballverband Niederrhein. Diese sind: Stefan Heuer, Alexander Paßerah (beide Futsalregionalliga), Kai Henkies, Leonie Kohaus, Jose Joao, Marcel-Carol Miarka, Fabian Slomka und Leon Ulrich (alle Niederrheinliga). Wie auch bei uns im Kreis, gibt es jährlich mehrere Schulungen, wo sich die Futsal-Schiedsrichter in der Sportschule Wedau treffen, um sich auszutauschen und Neues zu erfahren.

Aus dem Alltag eines Ansetzers

Wenn dieses Heft erscheint, dann neigt sich die Winterpause der Saison 2019/20 dem Ende entgegen. Auch in diesem Jahr war die Winterpause gar keine Pause, sondern bedeutete viel Arbeit. Wie geht das überhaupt mit dem Ansetzen? Stefan Heuer berichtet

Ich habe zu einer Zeit mit dem Ansetzen angefangen, in der es noch üblich war, dass Vereine die Einladungskarten für die Spiele mit der Post an die Ansetzer geschickt haben. Auf diese Postkarten, die vom Verein mit Briefmarken versehen waren, musste der Ansetzer dann per Hand die Adresse des Schiedsrichters schreiben, und dann selbst wieder zur Post bringen. Ich sag's Euch – mein damaliger Briefträger hat mich richtig gern gehabt...

Das ist mittlerweile vorbei, die Ansetzungen laufen ja ausschließlich elektronisch, über das Internet. Das DFBnet ist eine enorme Erleichterung, nicht nur für den Briefträger. Für den Ansetzer nimmt das DFBnet neben der Schreiberei auf den Postkarten verschiedene Funktionen. Es kontrolliert zum Beispiel, ob ein Schiedsrichter für eine bestimmte Liga qualifiziert ist (z.B. für die Kreisliga A eine Kreisprüfung absolviert hat), welchem Verein ein Schiedsrichter angehört, und welche Mannschaften ein Schiedsrichter in den letzten Wochen gepfiffen hat. Es soll ja nicht so sein, dass man zwei Wochen hintereinander dieselbe Mannschaft pfeift. Gut – das lässt sich manchmal nicht verhindern, aber eigentlich soll das nicht so sein. Zum Ansetzen bräuchte man eigentlich

am besten gleich zwei Bildschirme, einen für das DFBnet, und einen für die jeweilige Tabelle. Denn um anzusetzen, sollte man ja auch ein bißchen über die jeweilige Liga Bescheid wissen. Tabellenstände, Vorkommnisse im Hinspiel oder der vorherigen Saison, gewechselte Spieler, Stadtteil-Derbys ... all das muss berücksichtigt werden. Jetzt ist es ja so, dass über die Ligen in unserem Kreis nur relativ selten in der Sportschau berichtet wird. Es ist also oft gar



nicht möglich, alle Informationen parat zu haben. Aber so oft man Medien oder Fußball-Netzwerke sehr kritisch sehen kann, so nützlich können sie hierbei sein.

Ebenfalls sollte man die ganz unterschiedlichen Wünsche und Vorlieben der Schiedsrichter im Kopf haben. Wir Ansetzer machen das Ganze ja nicht für uns, sondern für euch, für die Schiris. Deswegen geben wir uns Mühe, auf Wünsche einzugehen, wenn es denn geht. Das klappt natürlich nicht immer, man kann ja unmöglich von so vielen Kameraden auswendig im Kopf behalten, ob diese entweder nur um 11 Uhr pfeifen können oder aber mangels PKW nicht in die Stadtteile am Rande Essens fahren können.

Hat man nun diese ganzen Vorbereitungen getroffen, kann man einen Spieltag ansetzen. Zum Ansetzen sind gleich drei Schritte erforderlich. Zunächst muss man im DFBnet das betreffende Spiel öffnen, dann einen freien und verfügbaren Schiedsrichter aussuchen und vormerken, und dann (in der Regel erst dann, wenn man mit dem Spieltag komplett fertig ist) fixieren.

Mit dem eigentlichen Ansetzen ist es aber nicht getan, denn viel Arbeit kommt erst nach den Ansetzungen auf. Zum einen gilt es, die Bestätigungen zu kontrollieren. Diese bedeuten nicht, wie oft vermutet: „Ja, ich pfeife das Spiel“, sondern lediglich „Ja, ich habe die Nachricht bekommen“. Deswegen sind wir hinter den Bestätigungen immer penibel hinterher, denn es kommt ja immer mal wieder vor, dass Mails nicht ankommen.

Und dann passiert es natürlich immer wieder, dass Schiedsrichter aus unterschiedlichen Gründen absagen müssen. Manche müssen kurzfristig arbeiten

oder werden krank – andere hingegen vergessen auch gern mal, sich abzumelden. Vor allem letztes ist ziemlich ärgerlich, denn Absagen bedeutet jedes Mal nochmal einen enormen Aufwand. Es ist ja nicht damit getan, den Kollegen aus dem Spiel rauszunehmen, man muss ja auch für Ersatz sorgen. Jeweils drei Arbeitsschritte, ihr erinnert euch? Und das nicht selten für gleich mehrere Spiele ... da winkt oft doppelte Arbeit.

Deswegen kann man es nicht oft genug sagen – bitte immer abmelden, wenn man schon vorher weiß, dass man nicht pfeifen kann. Auch Werktags, auch in der Sommerpause – einfach immer.

Oft sind wir nicht in der Lage, für jedes Spiel einen Schiedsrichter zu stellen. Dafür haben wir leider nicht mehr genügend Leute, vor allem in der Urlaubszeit oder an besonderen Wochenenden, zum Beispiel wenn Rot-Weiss spielt oder Dortmund gegen Schalke antritt, wird es knapp. Manchmal wird dann gefragt, wonach das eigentlich geht – also wie entschieden wird, welches Spiel frei bleiben muss, und welches nicht.

Nun, oft ist das einfach Zufall. Wir Ansetzer können ja vorher nicht wirklich wissen, wer später sein Spiel absagt. Dazu gibt es auch eine festgelegte Rangfolge der einzelnen Ligen, an der man sich orientieren kann. Hier ist beispielsweise hinterlegt, dass Jugend-Leistungsklassen Vorrang z.B. vor der Kreisliga C haben. Und nicht zuletzt werfen wir auch hier nochmal einen Blick auf die Tabelle, dass da möglichst keine vorentscheidenden Spiele unbesetzt bleiben.

Alles in allem ist das Ansetzen eine herausfordernde Aufgabe, die aber trotz Ärger, der manchmal aufkommt, dennoch Spaß macht. Denn sonst würden wir das ja schließlich auch nicht machen.

Alles neumodischer Schnickschnack. Oder?

Seit Ende des letzten Jahres sind die Essener Schiedsrichter auch auf Instagram aktiv. Neben der Webseite und dem Facebook-Auftritt ist also noch ein weiterer digitaler Kanal dazugekommen. Warum das alles trotzdem nicht überflüssig ist, und weshalb gerade Instagram für uns wichtig sein kann, kommentiert Johannes Alberts.

Sonntag, 10:15 Uhr auf einem Essener Sportplatz. Einer unserer jüngeren Schiedsrichter-Kollegen bereitet sich auf den Anpfiff vor. Im Geschäftszimmer des Heimvereins sitzt er am Computer und notiert sich die Aufstellung, hinter ihm steht der Betreuer der Gastmannschaft. „Einen Schiri, der jünger ist als 20, das hatten wir schon seit vielen Wochen nicht mehr. Aber ist ja auch klar – will ja von den jüngeren heute keiner mehr machen“, analysiert der Betreuer. „Kann ich aber auch verstehen. Ich mach jetzt seit 46 Jahren Betreuer, aber in der Zeitung liest man ja andauernd, dass die Schiris angegriffen oder beleidigt werden“.

Letzteres stimmt. Leider. Dazu, und wie wir Gewalt und negative Tendenzen im Fußball bekämpfen könnten, ist an anderer Stelle dieser Ausgabe einiges zu lesen. Doch wir müssen uns auch eines vor Augen führen: Das Schlechte zu bekämpfen ist immer nur die eine Seite der Medaille. Genau so wichtig ist es, das Gute zu fördern und darüber zu sprechen. Ginge man an einem Lehrabend zu unserem Treffpunkt an der Fischerstraße und würde fragen, wer von den Anwesenden auch schon mal positive Erfahrungen in der Schiedsrichterei gemacht hat, es würde wohl keine Hand



unten bleiben. Aber verständlicherweise ist das nur selten Bestandteil dessen, was gerade bei jungen Leuten ankommt, die wir versuchen, für unser Hobby zu begeistern.

Wir haben eine Internetseite, auf der regelmäßig Artikel erscheinen und auf der auch unsere Termine sowie wichtige Informationen über die Schiedsrichterei und die Ansprechpartner in unserem Kreis zu finden sind. Nun könnte man meinen, damit wäre im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mehr als genug getan, und alles darüber hinaus wäre überflüssiger Schnickschnack: Facebook – na gut, wenn es unbedingt sein muss. Haben die Vereine ja auch. Aber dann ist auch Schluss, wir sind ja schließlich Schiedsrichter und wollen keinen Innovationswettbewerb in der Kategorie „digitale Medien“ gewinnen. Junge Menschen sehen sich heute einer riesigen Flut von Angeboten gegenüber, aus denen sie auswählen müssen, wie sie ihre Freizeit verbringen wollen. Und angesichts dessen müssen auch wir uns überlegen, womit wir Interessierte junge Leute überzeugen können. Klar – wir haben kostenlosen Zutritt zu nahezu allen Fußballspielen der Republik. Aber ist das wirklich das, was die Schiedsrichterei für uns ausmacht? Ist das wirklich unser bestes Verkaufsargument? Ich denke nicht. Ich selbst war seit mehreren Jahren mit meinem Schiri-Ausweis nicht mehr bei einem Bundesliga-Spiel. Von Anfang an war es viel eher die Herausforderung auf dem Platz, das Miteinander im Gespann und unser „Vereinsleben“, was die Schiedsrichterei zu meiner Leidenschaft gemacht hat. Und gerade diese Aspekte lassen sich durch Bilder und Einblicke in unsere Tätigkeit viel besser vermitteln, als durch Texte und Berichte.

Instagram bietet uns hierfür einen Kanal. Während bei Facebook das Bild in der Regel nur Beiwerk zum Text ist, fokussiert sich Instagram auf das Bild, hier ist der Text allenfalls noch Beiwerk. An jedem Spieltag teilen wir dort seit November letzten Jahres etliche Fotos, die uns unsere Kollegen aus ganz Essen oder sogar dem FVN-Gebiet aus den Kabinen oder von den Sportplätzen schicken. Sowohl der Schiri des B-Jugend-Stadtderbys als auch das Oberliga-Gespann, das viele Kilometer entfernt von Essen ein Spiel leitet, haben Spaß an dem, was sie tun. Und mithilfe der Bilder können wir diese Begeisterung teilen. Für alle Schiedsrichter unseres Kreises, aber natürlich besonders auch für alle, die sich für die Schiedsrichterei interessieren und vielleicht eines Tages Schiedsrichter werden. Denn besonders in der Altersgruppe zwischen 14 und 19 Jahren hat Instagram längst den bisherigen Platzhirschen Facebook abgelöst.

Eine Leidenschaft macht erst so richtig Spaß, wenn man sie mit anderen teilt. Deswegen nutzen wir ab sofort Instagram, um zu zeigen, dass es in der Schiedsrichterei viel mehr zu erleben gibt, als Gewalt im Amateur- und Leistungsdruk im Profibereich.

Schiedsrichter in anderen Sportarten - Faustball

Faustball?!? Nie gehört! Obwohl die historischen Wurzeln des Spiels in die Antike liegen (und es damit wesentlich älter ist als der Fußball), handelt es sich um eine Randsportart. Auf den zweiten Blick kann der Faustballsport mit Fairplay, Leidenschaft und Spielfreude aufwarten. Einer, der das wissen muss, ist Stephan Schiep, der sich bereit erklärt hat, uns „seinen“ Sport vorzustellen.

Hallo Stephan, schön, dass du Zeit für uns gefunden hast. Erzähl doch mal, was für eine Sportart Faustball eigentlich ist.

Sehr gerne. Faustball ist ein Rückschlagspiel, bei dem sich zwei Mannschaften auf zwei Halbfeldern gegenüberstehen. Das Spielfeld auf Rasen und in der Halle ist durch eine Mittellinie und ein netzartiges Band getrennt, das zwischen zwei Pfosten in – je nach Altersklasse – bis zu zwei Metern Höhe gespannt ist. Band und Pfosten dürfen weder von einem Spieler noch vom Ball berührt werden; dies gilt als Fehler.

Die Mannschaften bestehen dabei aus fünf Spielern, die versuchen, einen Ball mit dem Arm oder mit der Faust für den Gegner unerreichbar in das andere Halbfeld zu spielen bzw zu schlagen.

Das hört sich ja so ähnlich wie Volleyball an. Kann man das vergleichen?

Auf jeden Fall. Das Grundgerüst und das Ziel des Spiels sind ähnlich aufgebaut. Die einzigen Unterschiede bestehen nur in der Größe des Spielfeldes (beim Faustball ist das Spielfeld eindeutig größer) und dem Umstand, dass man beim Faustball zwischen den Berührungen der Spieler den Ball einmal auf dem Boden tippen lassen darf. Somit hat jede Mannschaft beim Spielzug nicht nur drei Berührungen, sondern auch drei Bodenkontakte, ehe Sie den Ball über das Netz spielen muss. Das macht das Spiel im Ganzen sehr schnell und lauffintensiv.

Wie sieht es denn mit dem Spielbetrieb aus. Kann man Faustball heute als Breitensport anerkennen?

Anzeige

**WIR
LEBEN
TEAMSPORT**  **SPORT DUWE**

Altendorferstr. 241 | 45143 Essen | Tel.: 0201 - 615 43 10

Klar sind die Strukturen nicht so ausgeprägt wie im Volkssport Fußball. Dennoch kann man ganz positiv auf die aktuellen Zahlen schauen. Es spielen rund 40.000 Spieler*innen, die gemeldet sind für die 1. Und 2. Bundesliga. Die 1. Liga fährt zurzeit zweigleisig (Männer und Frauen), die 2. Liga sogar viergleisig (Männer und Frauen). Darunter folgen dann die 16 Landesturnverbände mit ihren Verbands- und Landesligen. Zuletzt gibt es dann noch die Bezirksligen, sowie den gesamten Junioren-Bereich.

Da wird dann natürlich ordentlich was ausgespielt.

Das stimmt sicherlich. In den letzten Jahren ist einiges dazu gekommen. So wird nicht nur die Deutsche Meisterschaft aus den besten vier Teams der 1. Liga ausgespielt, sondern auch etliche Regionalmeisterschaften. Hinzu kommen dann noch die Wettbewerbe der IFA (Internationaler Faustballverband) wie die WM, die EM oder die World Games (für Sportarten, die nicht olympisch sind), die alle größtenteils in Europa und Südamerika gespielt werden. Und man muss sagen, Deutschland ist immer vorne mit dabei.

Das muss natürlich immer eine Erwähnung wert sein. Kommen wir nun zum stets dritten Team auf dem Platz. Wie sieht es mit den Schiedsrichtern beim Faustball aus?

Beim Faustball gibt es immer einen Hauptschiedsrichter, der die endgültige Entscheidungsgewalt hat. Unterstützt wird er von zwei Assistenten, die ihm anzeigen, ob die Bälle im Aus oder im Feld waren. Zudem dürfen sie den Hauptschiedsrichter auf Regelverstöße hinweisen, wenn diese vorliegen. Ansonsten ist man, wie fast immer in diesem Hobby, auf sich allein gestellt.

Und was muss ich machen, um

Schiedsrichter zu werden bzw. wie sieht die Arbeit im Schiedsrichterwesen aus?

Der optimale Weg würde damit beginnen mit 14 Jahren den C-Schein zu machen. Zuvor lohnt es sich aber schon ein paar Juniorenspiele als Betreuer oder Spieler*innen geleitet zu haben. So kann man in die ganze Sache ein wenig reinschnuppern. Im Jugendbereich haben wir sowieso meistens nur Betreuer und Spieler*innen, die die Spiele leiten, da zu wenig Schiedsrichter vorhanden sind.

Weiter würde es mit der B-Schein-Prüfung mit frühestens 16 Jahren weiter gehen. Als A/B-Schiedsrichter darf man dann die Meisterschaftsspiele leiten und wird bei nötiger Erfahrung als A-Schiedsrichter für die 1./2. Bundesliga vorgeschlagen.

Der letzte Schritt kommt als A-Schiedsrichter, der langjährige Erfahrung in der 1./2. Bundesliga hat. Dieser kann bei der IFA als I-Schiedsrichter vorgeschlagen werden, um dann auch internationale Spiele zu leiten. Hierfür muss zur gegebenen Zeit aber noch ein Zusatzlehrgang erfolgen.

Die dazugehörige Lehrstruktur sieht dann wie folgt aus:

Landesschiedsrichterwarte (16): planen Einsatz und Ausbildung im jeweiligen Verband.

Schiedsrichter-Regionalobleute (4): bilden A-Schiedsrichter aus, planen deren Einsatz in der 1./2. Bundesliga und haben Vorschlagsrecht gegenüber dem Bundesschiedsrichterwart für die Deutschen Meisterschaften.

Bundesschiedsrichterwart: Teilt Schiedsrichter für die Deutschen- und Regionalmeisterschaften ein. Schlägt dem IFA die Schiedsrichter für internationale Spiele vor.

Wie ist denn der gesamte Umgang auf dem Feld? Habt ihr ab und an auch Gewaltprobleme, die sich speziell auch gegen Schiedsrichter richten?

Nein nicht wirklich. Da muss man sagen, ist der Fussball schon eine ganz andere Hausnummer. Ich denke, dass es beim Faustball noch sehr familiär zugeht, also so wie es früher auch im Fussball noch war. Zudem gibt die Struktur es einfach nicht her. Die, die dabei sind, haben Spaß ihren Sport auszuüben und knüpfen durch den Sport schnell neue Kontakte. Der Sport an sich lädt auch schon nicht dazu ein. Faustball ist ein körperloses Spiel, damit haben z.B. mit Rudelbildung gar nichts am Hut.

Schließlich werden die Schiedsrichter auch viel mehr respektiert. Einzig der Mannschaftskapitän darf z.B. mit dem Schiedsrichter kommunizieren. Auch werden Wahrnehmungsfehler des Schiedsrichters von den Spielern oftmals korrigiert, indem sie zu ihm hingehen und sagen, sie wären noch dran gewesen (Blockspiel). Dies fördert das Fairplay untereinander ungemein.

Warum fasziniert dich der Faustball-Sport heute noch so?

Ich durfte mit 10 Jahren eine Sportart kennen lernen, die mir gänzlich unbekannt war. Die Erfolge im Jugendbereich haben mich neugierig und ehrgeizig gemacht, mehr zu erreichen. Der Erfolg mit dem Aufstieg in die 2. und später in die 1. Bundesliga hat nicht nur an sich Spaß gemacht, es wurden einfach auch Freundschaften geschlossen, die bis heute bestand haben. Wenn man dann als A-Nationalspieler berufen wird und auch Deutscher Meister wird, hat sich viel Training und Einsatz von Freizeit gelohnt. Zudem kommt noch hinzu, dass mein Bruder und meine beiden Söhne die gleiche Leidenschaft pflegen und ich

mit 45 Jahren noch in der 2. Bundesliga mit ihnen zusammenspielen durfte. Wenn das eine Sportart hinbekommt, dann hat man sportlich im Leben doch alles erreicht.

Das lasse ich als perfektes Schlusswort doch einfach mal stehen und bedanke mich bei dir Stephan recht herzlich für deine Zeit, sowie die Einblicke in die Sportart des Faustballs. Ich wünschen dir im Namen des gesamten Pfiff-Teams alles erdenklich Gute für das neue Jahr.

Zur Person:

Name: Stephan Schiep

Alter: 56. Jahre

verheiratet, 2 erwachsene Söhne, Fachlehrer für Metalltechnik

Sportliche Stationen: 46 Jahre Spieler, 18 Jahre Trainer, 26 Jahre Schiedsrichter, Funktionen im Verband viele Jahre Landesjugendtrainer, Landesschiedsrichterwart.



Impressum

Verantwortliche Redaktion

Cedrik Pelka (V.i.S.d.P.)
sr@cedrikpelka.de

Johannes Alberts
johannes.alberts@sr-essen.de

Redaktionsmitglieder

Kai Henkies
Leonie Kohaus
Fabian Krüger
Fabian Meißner
Marcel Miarka
Nico Neuhaus
Alexander Paßerah

Gestaltung

Thibaut Scheer
online@thibautscheer.de

Herausgeber

Verein für Förderung des Schiedrichter-
wesens e.V.
c/o Christian Kloppenburg
Pionierstraße 43
40215 Düsseldorf

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

500 Stück

Kontakt

pfiff@sr-essen.de
www.sr-essen.de
facebook.com/sr-essen

Anzeigenbetreuung

Cedrik Pelka
pfiff@sr-essen.de

Triff die richtige Entscheidung. **Werde Schiedsrichter!** ...in drei Tagen



Schiedsrichter Neulingslehrgang

Sportschule Wedau
Duisburg

06. bis 08. April 2020

Anmeldung unter:
www.werdeschiedsrichter.de